Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 28. März 1917. Nr. 87.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 27. März 1917. Wien, 27. März 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Südlich des Csobanyostales griff der Feind gestern die Magyaros-Stellungen mit starker Artillerieunterstützung an. Er wurde teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Südlich des Sultatales erstickte unser Geschützfeuer einen russischen Angriffsversuch.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Südöstlich von Brzezany, bei Olejow und westlich Luck stiess der Feind ohne Erfolg gegen unsere Linien vor. Er erlitt starke Verluste. Im Raume von Baranowitsche wurde er durch Ueberfall aus seinen Stellungen westlich der Szczara geworfen, wobei er neben schwerer blutiger Einbusse über 300 Mann an Gefangenen verlor.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen drangen Abteilungen des Infanterieregimentes Nr. 100 mit kräftiger Artillerieunterstützung südlich von Biglia in die feindlichen Stellungen ein, nahmen 9 Offiziere und 306 Mann gefangen, erbeuteten 1 Maschinengewehr und 1 Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe. Auf dem Plöckenpass wurden die Italiener aus dem Finanzwachhaus getrieben; das Gebäude flog in die Luft, nachdem es von unserer Patrouille durchsucht und verlassen worden war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage in Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Oesterreich-Ungarns Mission in der Weltgeschichte.

Es ist an der Zeit, nicht nur uns selbst, sondern auch anderen Völkern etwas eindringlicher die weltgeschichtliche Mission unserer Monarchie ins Bewusstsein zu rufen. Die bis jetzt von uns in dieser Hinsicht geübte Zurückhaltung wurde von der Welt nicht immer als Bescheidenheit gedeutet. Aber wenn dies auch der Fall wäre, so ist Bescheidenheit bei der Grossmachtstellung unserer Monarchie nicht am Platze. Man muss der Welt immer wieder in Erinnerung bringen, dass man nicht nur da ist, sondern dass man das Daseinsrecht erkämpft hat und dass dieses Recht rücksichtslos anerkannt werden muss.

Oesterreich-Ungarns Mission in der Weltgeschichte ist heute noch immer dieselbe wie vor einigen Jahrhunderten. Den Nachweis hiefür hat Dr. Lothar Ritter von Wimmer in seiner soeben erschienenen Schrift „Die Ostmark" (Carl Fromme Verlag, Wien und Leipzig) geliefert. Mit Recht weist er darauf hin, dass die Monarchie sich als Schutz- und Bollwerk Deutschlands dargestellt und dass „gerade diejenigen, die gewohnt sind, über Oesterreich Ungünstiges zu sagen . . . diese mit Oesterreich ewig Unzufriedenen mögen sich erinnern, dass es einzig Oesterreichs Verdienst ist, wenn das Feindesland jetzt nicht schon im Böhmerwald, an der Leitha und am Brenner beginnt, und dass sie es nur der Monarchie zu danken haben, wenn heute so mancher tüchtige Volksstamm, der durch keine nationalen Bande mit ihnen verbunden ist, mutig und treu in ihren Reihen kämpft. Das Verdienst für diese Verstärkung der deutschen Macht, wodurch der für den schliesslichen Sieg notwendige Kräfteüberschuss gegenüber den Feinden gebildet wurde, gebührt der österreichischen Idee."

Dr. von Wimmer zeigt ferner an der Hand unleugbarer geschichtlicher Tatsachen, dass unsere Monarchie nicht nur in dem jetzigen Kriege, sondern auch in der Vergangenheit seine Mission in einer Weise erfüllt hat, die mehr als platonische Anerkennung verdient.

„Leider ist draussen im Reich in der Vergangenheit und in der Gegenwart das Verständnis für die Leistungen Oesterreich-Ungarns sehr gering. Um das Wort „leider" zu begründen, ist es gar nicht notwendig, sich auf den österreichisch-ungarischen Standpunkt zu stellen. Es genügt das eine Beispiel, welchen Wert die österreichisch-ungarische Orient- und Balkanpolitik in ihrer Tendenz für Deutschland und wie dies sogar jetzt noch nicht zugegeben wird, wo im Wesen Deutschland der Türkei gegenüber denselben Standpunkt einnimmt, wie Andrassy vor schon fast fünfzig Jahren."

Oesterreich-Ungarn ist auch gegenwärtig die sicherste Vorhut für Deutschlands Interessen im Orient und als solche hat die Monarchie ihre weltpolitische Mission in Einklang mit den Aufgaben und Zielen der deutschen Politik zu setzen gewusst. Dies muss bei uns erkannt und von unseren Bundesgenossen anerkannt werden, denn nichts ist im Leben eines Staates notwendiger, als die richtige Erkenntnis des eigenen Wertes, der eigenen Macht und der weltgeschichtlichen Bedeutung.

In dieser Hinsicht nicht nur klärend, sondern auch aufklärend zu wirken, ist die Schrift von Dr. von Wimmer besonders geeignet. Es spricht aus ihr die Stimme eines gereiften politischen Kopfes und eines österreichischen Patrioten, dem das Wohl unserer Monarchie am Herzen liegt. Ohne auf seine trefflichen Ausführungen hier näher einzugehen, sei nur noch auf folgende Stelle seiner Schrift hingewiesen: „Zu hoffen ist nach dem Kriege als Folge der geläuterten Erkenntnis eine einheitlichere, beiden Bundesgenossen entsprechende Richtung der auswärtigen Politik, vor allem um der beiden Teilen so schädlichen Zersplitterung derKräfte vorzubeugen. Nicht zu verkennen sind die Anstrengungen, die das kosten wird, und nicht zuletzt den österreichisch-ungarischen Staatsmännern, um die Deutschen zu bewegen, nicht in zu selbstherrlicher Weise die gerechte Beteiligung unserer Monarchie zu vergessen, die Beteiligung nicht nur an den Lasten, sondern auch an den Vorteilen. Nie soll übersehen werden, dass die deutsche Stellung in Kleinasien ohne Oesterreich-Ungarn, seine langen, harten Mühen auf dem Balkan und die nur so ermöglichte notwendige Verbindung Deutschlands mit dem Orient, nicht begründet und noch weniger hätte gehalten werden können. So wird bei gutem Willen beiderseits und bei der nötigen Entschiedenheit unsererseits, die den gemilderten deutschen Separatismus in seiner neuen Gestalt zu bekämpfen hat, eine gerechte Verteilung gewiss in vollem Masse erreichbar sein.

Nachdem die ganze Welt uns gewürdigt hatte, als Einheit von ihr bekämpft zu werden, so wollen wir uns dieser grossen Ehre auch wert erweisen und als einiger, unzerstörbarer „rocher de bronze" mit unseren Bundesgenossen von der Nordsee bis zum Persischen Meer zum Heile der Menschheit und als Vorbild behaupten." Rnr.

TELEGRAMME.

Die Entente und die Friedenserörterungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 27. März.

Das Blatt „Sozialdemokraten" versichert, Deutschland müsse jetzt neue Friedensangebote stellen, ohne sein Prestige zu schädigen, da seine Lage jetzt ausserordentlich günstig sei. Deutschland müsse aber seine Bedingungen bekanntgeben. In der Entente warte man nur auf ein solches Friedensangebot.

Seit der Ablehnung des letzten Friedensangebotes der Mittelmächte seien zwei mächtige Minister der Entente gestürzt worden, Trepow und Briand. Was Lloyd George betrifft, so erörtert die englische Presse gerade in den letzten Tagen intensiv seinen Sturz.

Zürich, 27. März.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Gestern fand die erste Sitzung des englischen Kabinetts mit den Vertretern der Dominions statt, in der, wie offiziell mitgeteilt wird, erörtert werden soll, unter welchen Bedingungen die Alliierten zum Friedenschluss geneigt wären.

Ein Rat zu Verhandlungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 27. März.

Im englischen Unterhause schlug der Abgeordnete Byles der Regierung eine andere Art vor, den Krieg zu gewinnen. Während der letzten zweieinhalb Jahre hätte die Regierung versucht, den Krieg mit physischer Gewalt zu gewinnen, besser wäre es mit dem Feinde zu einem vernünftigen Arrangement zu kommen. In jedem englischen Wahlkreise bestehe eine starke öffentliche Meinung zugunsten von Friedensverhandlungen. Sollte es keinen englischen Staatsmann geben, der versuchen wollte, diesem Kampf ein Ende zu machen?

Es ist sehr bemerkenswert, dass Byles durch keine Tumulte, nicht einmal durch Zwischenrufe unterbrochen wurde.

Deutsche Torpedoboote vor Dünkirchen.

Berlin, 27. März.

(Meldung des Wolffschen Bureaus.)

Einer unserer Torpedoverbände hat in der Nacht vom 25. zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens Dünkirchen aus naher Entfernung mit etwa 200 Schüssen beschossen.

Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen.

Unsere Boote sind unbehelligt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Revolution in Russland.

Verhaftung des Grossfürsten Nikolaus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 27. März.

Die „Vossische Zeitung" erfährt, dass Grossfürst Nikolaus erst dann nach Petersburg zurückgekehrt ist, als er von der provisorischen Regierung hierzu telegraphisch aufgefordert wurde, woraus er schloss, dass alle Parteien mit seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber einverstanden seien.

In Wirklichkeit aber handelte es sich um eine Falle, da der Exekutivausschuss den Grossfürsten nach Petersburg locken wollte, um ihn zu verhaften, was auch geschehen ist.

Die Nahrungsmittelkrise in Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 27. März.

In der Nahrungsmittelfrage spielt die russische Regierung va banque. Die von der Petersburger Agentur verbreitete Meldung über gewaltige Mehltransporte für Petersburg und Moskau ist einfach erfunden. Trotz aller Anstrengungen haben die Eisenbahnen in der jüngsten Zeit täglich nur etwa 60 Waggons Getreide und Mehl nach Petersburg und 40 Waggons nach Moskau transportiert.

Um nicht neue Krawalle heraufzubeschwören, war die Regierung genötigt, die in Petersburg und Moskau befindlichen Intendantur- und Reservemagazine fast völlig zu leeren und deren Bestände der Zivilbevölkerung zur Verfügung zu stellen, was geradezu einen Verzweiflungsakt darstellt. Denn wenn der Eisenbahnverkehr aus irgend welchen Gründen versagen sollte, wäre Petersburg vollkommen dem Hunger ausgesetzt.

Die Agitation gegen den Krieg.

Petersburg, 26. März. (KB.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet:

Nach Beratung zwischen dem Kriegsminister und dem General Kornilew wurde beschlossen, dass dieser den Arbeiter- und Soldatenabgeordneten persönlich klar machen müsse, dass der Krieg unmöglich sei, wenn sie mit der Agitation unter den Soldaten fortfahren und die Bevölkerung auffordern, nicht auf die Kriegsanleihen zu zeichnen.

Bildung einer republikanisch-demokratischen Vereinigung.

Bern, 27. März. (KB.)

„Petit Parisien" meldet aus Petersburg, dass gegenwärtig eine republikanisch-demokratische Vereinigung gebildet werde. Sie wird eine Regierungspartei bilden und hat den Zweck, alle Kräfte zur Vorbereitung der Wahlen in die Konstituante zu vereinigen.

Sie wird das Studium der sozialen Fragen für die Zeit nach den Wahlen aufschieben und sich vorläufig bloss mit politischer Tätigkeit befassen. In der gegenwärtigen unsicheren politischen Lage Russlands wird die Vereinigung eine hervorragende Rolle spielen und ein Gegengewicht zu den überaus rührigen extremistischen Parteien bilden. Als ihr Organ wird das Blatt „Republika" dienen.

Die Bewegung für die Republik.

Bern, 27. März. (KB).

Lyoner Blätter melden aus Petersburg:

Ein besonderer Ausschuss unter dem Vorsitze Kerenskis wird die Dokumente der Hofkreise genau prüfen.

Die Erklärung des Zentralkomitees der Kadetten, sowie der Dumamitglieder dieser Partei zugunsten einer demokratischen Republik hat grosses Aufsehen erregt und bildet bereits ein Gegengewicht für die allzuweitgehenden Anstrebungen der anarchistisch-revolutionären Sektion.

Die Regierung beabsichtigt, ein Getreidemonopol einzuführen. Kerenski bereitet ein Gesetz vor, das alle Klassen-, Religions- und nationalen Unterschiede aufheben soll.

Die Ermordung der Gardeoffiziere.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 27. März.

Von den Gardeoffizieren ist in Petersburg kaum einer mehr am Leben, da die Revolutionäre eifrig darauf bedacht waren, alle zu beseitigen.

Besorgnisse in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 27. März.

„Perseveranza" schreibt unter Berufung auf die Vorgänge in Russland, durch sie entfalle für Italien die Hoffnung auf eine russische Rettungsaktion, falls die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive einsetzen sollte.

Falsche Gerüchte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 27. März.

Der „Pester Lloyd" meldet aus Wien: Gegenüber einer Reihe von Nachrichten, die von einer fühlbaren Schwächung des militärischen Zusammenhanges an der russischen Front zu melden wissen, ist festzustellen, dass diese Meldungen nach den Berichten von Augenzeugen als vollständig unrichtig bezeichnet werden müssen.

Ebenso ist über angebliche Friedenswünsche bei jenen Stellen, die man gegenwärtig als die offiziellen in Russland anzusehen hat, nichts bekannt und keinerlei Anzeichen sprechen vorläufig für eine derartige Politik der neuen Regierung.

Die Kriegsrüstungen Amerikas.

Weitere Einberufungen.

Washington, 26. März. (KB.)

(Reutermeldung.) Ausser den gestern aufgerufenen Truppen wurden noch weitere 20 Regimenter und 5 Bataillone der Nationalgarde zum Bundesdienst einberufen, um für den Fall innerer Wirren für den Schutz des Eigentums zu sorgen.

Die Truppen wurden aus achtzehn Staaten des Westens und des mittleren Westens herangezogen.

Neue Gerüchte von einer Schweizerischen Vermittlung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 27. März.

Die Agentur Radio meldet aus New-York, dass sich dort die Gerüchte von einer Vermittlung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten mit grosser Hartnäckigkeit erhalten.

Wahrscheinlich sei es die Schweiz, die die Vermittlerrolle spiele.

Einstellung des italienischen Bahnverkehres.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 27. März.

Nach Meldungen italienischer Blätter wurde der Eisenbahnverkehr in Italien eingestellt.

Das französische Einfuhrverbot.

Paris, 26. März. (KB.)

Das französische Einfuhrverbot wird in der französischen Presse heftig verurteilt.

Der „Temps" sagt: Dem französischen Handel wird dadurch das Todesurteil gesprochen. Man tötet den französischen Handel schon während des Krieges und man muss sich fragen, ob man ihn nach dem Kriege wieder auferstehen lassen wird.

Sparmassnahmen in England.

Rotterdam, 27. März. (KB.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, dass gestern eine grosse Kampagne zu dem Zweck eröffnet wurde

um das Publikum von der Notwendigkeit einer einschneidenderen freiwilligen Einschränkung in der Verpflegung zu überzeugen.

Die Landwirtschaftskommission empfahl, Grundstücke, die nicht ordentlich bebaut werden, vorübergehend zu enteignen.

Genehmigung der deutsch-türkischen Verträge.

Konstantinopel, 26. März (KB.)

Die Kammer genehmigte einstimmig bei Anwesenheit von 175 Abgeordneten die türkisch-deutschen Verträge und Uebereinkommen.

Der Handelsverkehr mit Albanien.

Skutari, 26. März. (KB.)

Das Höchste Kommando in Albanien veröffentlicht eine Kundmachung über die Regelung des Handelsverkehrs Albaniens mit der Monarchie, wonach die Wirtschaftsabteilung des Höchsten Kommandos in Albanien ein Ausfuhrkontingent von Waren aus der Monarchie erwirbt.

Die Kaufleute und Handelsgesellschaften, die sich um die Einfuhr von Kontingentwaren nach Albanien bewerben, erhalten von der Wirtschaftsabteilung des Höchsten Kommandos ein Ausfuhrzertifikat auf die bestellten Waren, auf Grund dessen sie die Beschaffung der Waren in der Monarchie selbst durchzuführen haben. Durch diese Massnahme wird den Kaufleuten Albaniens Gelegenheit geboten, ihre alten Handelsbeziehungen zu der Monarchie aufrechtzuerhalten und neu anzuknüpfen.

Todesfall.

Cetinje, 26. März. (KB.)

Der Kreiskommandant von Ipek, Oberst Rudolf Löbl, ist in Ipek gestorben. Die Militärverwaltung verliert in ihm einen ihrer ältesten und hervorragendsten Mitarbeiter, dessen Verdienste um die Hebung des Wohlstandes im Kreise Ipek durch die vor wenigen Tagen erfolgte Verleihung des Offizierskreuzes des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration anerkannt worden sind.

Grosse Gasexplosion in Klausenburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest 27. März.

„Pesti Hirlap" meldet aus Klausenburg: Infolge Röhrenbruchs der Erdgasleitung stürzte das in der Hauptstrasse stehende Haus des Moritz Kimpel zusammen und begrub unter seinen Trümmern elf Einwohner, die alle getötet wurden.

Nach dem „Neuen Pester Journal" sind weitere zehn Personen schwer verletzt worden. Das Unglück ereignete sich dadurch, dass ein Dienstmädchen sich mit einem brennenden Licht in den Keller begab. Es erfolgte eine starke Explosion, deren Detonation in der ganzen Stadt hörbar war.

Nach weiteren Meldungen sind drei einstöckige Häuser eingestürzt.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 26. März. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 26. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe war gestern der Geschützkampf heftig.

Im Hügelgelände südwestlich von Saint-Quentin stiessen unsere Truppen gegen die über Somme und Crozat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräfte vor und fügten ihnen in heftigem Gefecht starke Verluste zu. 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und ein Infanteriegeschütz sind eingebracht worden.

Oestlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Leuilly—Neuville führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriefeuer zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal anlaufenden Feind verlustreich abwiesen.

Bei Craonelle, nördlich der Aisne, ist ein Vorstoss der Franzosen im Nahkampf gescheitert.

Am 24. ds. abends griff ein Fliegergeschwader Dünkirchen an. Mehrere Brände wurden beobachtet.

Gestern verlor der Feind in Luftkämpfen elf Flugzeuge.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist bei geringer Artillerie- und Vorfeldtätigkeit die Lage unverändert.

Bombenabwurf unserer Flieger auf Truppenlager bei Snevce, südöstlich des Doiran-Sees, hatte sehr gute Wirkung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 26. März. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: 26. März, abends: Vorpostengefechte bei Jagnicourt, nordöstlich von Bapaume und bei Roisel, östlich von Peronne. Sonst im Westen bei schlechtem Wetter nichts besonderes.

An der mazedonischen Front hat die Kampftätigkeit nordwestlich von Monastir wieder zugenommen.

Lokalnachrichten.

Professor Dr. Raciborski. Die polnische Wissenschaft hat einen grossen Verlust erlitten. Dr. Marian Raciborski, Professor der Botanik an der Jagiellonischen Universität, Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften, Verfasser vieler wissenschaftlicher Werke, ist Sonntag den 25. März in Zakopane nach langer, schwerer Krankheit im 54. Lebensjahre gestorben. Vor seinem Tode hat der Verschiedene seine grossen botanischen Sammlungen, die er von seinen Reisen, besonders aber von den Inseln Java und Sumatra mitgebracht hatte, verschiedenen Landesanstalten vermacht. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 28. ds. nachmittags, in Zakopane statt.

Vortrag Alice Schalek. Die bekannte Schriftstellerin ist als Mitglied des k. u. k. Kriegspressequartiers drei Monate lang an der Isonzofront gewesen, wo sie Gelegenheit hatte, die heldenmütigen Kämpfe unserer tapferen Verteidiger aus unmittelbarer Nähe beobachten zu können. Mittwoch, den 28. März wird Frau Schalek um 6 Uhr abends im Militär-Kasino unter Vorführung von 200 Lichtbildern einen Vortrag über die Eindrücke an der Isonzofront halten, dessen Reinerträgnis Kriegsfürsorgezwecken zufliesst. Karten sind zum Preise von K 3, 2 und 1 von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr in der „Krakauer Zeitung" erhältlich. **Telephonische Bestellungen können nicht entgegengenommen werden.**

Abonnement-Symphoniekonzerte. Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht Fürstin Renata Radziwill finden im Stadttheater drei Abonnement - Symphoniekonzerte des Festungssymphonieorchesters am 2. April, 16. April und 21. Mai statt. Die Leitung hat Dr. Hans Pless. Die Programme der Konzerte lauten: Erstes Konzert (2. April): Beethoven, Ouverture Leonore Nr. 3; Wagner, Karfreitagszauber aus „Parsifal"; Beethoven, Symphonie Nr. 3. — Zweites Konzert (16. April) unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Jaroslav Kocian: Weber, Ouvertüre zu Euryanthe; Mozart, Violinkonzert D-Dur; Bruckner, Symphonie 4. Drittes Konzert (21. März): Karlowicz, Litauische Rhapsodie, Uraufführung des Werkes eines polnischen Komponisten; Schönberg, Verklärte Nacht (Erstaufführung in Krakau); Wagner, Tristan und Isolde (Vorspiel und Liebestod). — Das Reinerträgnis der Konzerte fliesst zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder von Legionären und dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu. Um den Bezug der Karten zu erleichtern, werden Abonnements für alle drei Konzerte ausgegeben. Die Preise bewegen sich einschliesslich Kartensteuer von K 5.40 bis K 45.90. Für Galerie und Parterre gibt es kein Abonnement. Abonnements werden in der Buchhandlung F. Ebert (Hotel de Saxe) bis 31. März entgegengenommen. Einzelverkauf an der Kasse des Stadttheaters vom 26. März angefangen. Für die einzelnen Konzerte gelten die gewöhnlichen Schauspielpreise des Stadttheaters. Die bei den letzten Konzertaufführungen im Stadttheater gemachten, akustischen Erfahrungen werden bei den Abonnement-Symphoniekonzerten verwertet werden.

Konsumanstalt für Gagisten der Festung Krakau.

Mittwoch, den 28. März gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Hutzucker
Weizenbrotmehl	Hustenbonbons
Roggenmehl	Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg.
Gries	Senf (französisch) in Tiegeln à 1 kg.
Nudeln (Teigwaren)	Senf (französisch) in Tiegeln à 1·30 kg.
Reis	Senf (franz.) in Gläsern à 25 dkg.
Graupen	Zimt (gemahlen)
Brot	Maggiersatz in Würfeln
Speck	Julienne
Schweinefett	Pfeffer (schwarz)
Rindsnierenkernfett	Pfeffer (weiss)
Holländer-Käse	Paprika
Goudakäse	Piment
Brimsenkäse	Macisblüten
Trockenmilch	Macisnüsse
Oelsardinen in Dosen à 350 Gramm Inhalt	Anissamen
Marmelade	Knoblauch
Eier	Essig
Salz (weiss)	Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg.
Rosinen (Sultanen)	Rum
Wallnusskerne	Sliwowitz
Getrocknete Schwämme	Cognac
Kaffee (gebrannt)	Weisswein
Zichorie (Franck)	Giesshübler
Schokolade, Ia, (Zora)	Paraffin-Kerzen
Kakao	Waschpulver (Minlos)
Tee (I. Sorte)	Waschpulver (Frauenlob)
Tee (II. Sorte)	Seife (gute Sorte)
Würfelzucker	Soda
Staubzucker	Zündhölzer

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Wetterbericht vom 27. März 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
26./3.	9 h abds.	736	4·6	3·5	windstill	heiter	—
27./3.	7 h früh	734	3·2	1·6	"	3/4 bewölkt	—
27./3.	2 h nchm.	732	8·8	6·9	"	ganz bew.	—

Witterung: Meist bedeckt, ruhig, angenehm.

Prognose für den 28. März: Unsicheres, zu Niederschlägen geneigtes warmes Wetter.

Kleine Chronik.

Der Chef des Generalstabes G. d. I. von Arz wurde durch Verleihung des Grosskreuzes des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration und den Schwertern ausgezeichnet.

Der deutsche Flieger Manscholt, der in drei Monaten elf Gegner, acht Flugzeuge und drei Fesselballons besiegte, ist im Luftkampfe gefallen.

Verschiedenes.

Der Kiebitz als Frühlingsbote. Dieser Vogel gehört in unseren Breitengraden zu den ersten Boten des Frühlings. Erst in kleinen Scharen, die gewissermassen für die nachkommende grössere Zahl die Quartiermacher spielen, kommen die Kiebitze oft schon in einer Zeit zu uns, in der der Winter noch nicht abgeschlossen ist. Zu früh aus dem Süden fortgezogen und hier durch Tage des Sonnenscheins und des herankommenden Frühjahrs getäuscht, bleiben die Vögel hier, und wenn dann noch Kälte, Eis und Schneestürme kommen, geben die meisten dieser zu früh gekommenen Kiebitze ein. Weil nach deren Eintreffen im Frühjahr oft noch schwere Schneestürme kommen, heissen diese Stürme in England Kiebitzstürme. Der Kiebitz nistet stets nur in der Nähe des Wassers; denn er ist scheu und in höchstem Masse misstrauisch, aber gegen Raubvögel und sonstige Feinde jeden Augenblick zum Angriff bereit. Sind die Kiebitze in grösserer Zahl vereinigt, so greifen sie sogar die grössten Raubvögel an und lassen von ihnen nicht eher ab, bis sie davonfliegen. Das Weibchen legt bereits Ende März oder Anfang April vier olivengrüne oder bräunliche Eier mit dunklen Punkten, Fleckchen und Strichelchen. Die Eier gelten schon seit Jahrhunderten als eine Delikatesse, namentlich in Frankreich und Deutschland. Zu Hunderttausenden werden die Kiebitzeier jährlich eingesammelt und verkauft, ebenso wird jetzt das Fleisch des Kiebitz gegessen.

SPORT.

Wiener Fussball. Ausgiebiger Schneefall hat die Abhaltung der meisten für Sonntag angesagten Wettspiele unmöglich gemacht, nur das Wettspiel Waf gegen Slavia wurde ausgetragen, da die Prager Gäste schon Samstag abends in Wien eingetroffen waren. Der Wettkampf endete mit dem Siege des Waf 2 : 0, da sich die Wiener Spieler mit der schlechten Beschaffenheit des Bodens besser abfanden als die Prager. Ein Freundschaftsspiel Hertha-Rapid endete mit dem Siege Herthas 2 : 1. Dieses Spiel war nur humoristisch aufzufassen und wurde auch so gespielt.

Artur Horner befindet sich seit einer Woche in Steinhof. Seine tückische Krankheit hatte sich in letzter Zeit so verschlechtert, dass seine Unterbringung in der genannten Anstalt erfolgen musste.

28. März.

Vor zwei Jahren.

Russische Angriffe im Ondawa- und Laborcztale wurden blutig abgewiesen. — An der ganzen übrigen Karpathenfront gleichfalls heftige Kämpfe. — In Russisch-Polen und Westgalizien ist die Situation unverändert. — Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe bei Combres und bei Marchéville nach hartem Kampfe zu unseren Gunsten entschieden.

Vor einem Jahre.

Nördlich von Bojan stürmten die Russen ohne Erfolg. — An der bessarabischen Front und bei Olyka Artilleriekämpfe. — Auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse. — Die Kämpfe am Görzer Brückenkopf dauern an. — Angriffe der Italiener auf den Monte San Michele, bei San Martino und im Plöckenabschnitt wurden leicht abgewiesen. — Südlich St. Eloi kam es zu Nahkämpfen um einige Sprengtrichter. — Beiderseits der Maas geringe Gefechtstätigkeit.

FINANZ und HANDEL.

Zuckerzusatzkarten. Der k. k. Statthalter in Galizien hat mit der Verordnung vom 15. März 1917, Z. 2549/A. betreffend die Ausgabe von Zuckerzusatzkarten an die Organe der Gendarmerie, der Polizei und der Finanzwache bestimmt, dass die in den Artikeln II und III der Statthaltereiverordnung vom 14. Februar 1917, L. G. Bl. Nr. 17, festgesetzte einmonatliche Verbrauchsmenge an versteuerten Zucker für die den Aussendienst und turnussmässig Nachtdienst versehenden Organe der Gendarmerie, der Polizei und der Finanzwache auf $1^1/_2$ Kilogramm erhöht wird. Die Zusatzmenge darf an Konsumenten nur gegen Vorweisung einer gültigen Zuckerzusatzkarte und gegen Abtrennung der begehrten Menge entsprechenden Anzahl von Abschnitten durch den Verkäufer abgegeben werden. Die Zuckerzusatzkarten werden nach dem im Anhange III zur Statthaltereiverordnung vom 14. Februar 1917, L. G. Bl. Nr. 17, abgedruckten Muster amtlich aufgelegt. Die Zuckerzusatzkarten sind nicht übertragbar. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Leipziger Rauchwarenmarkt. Die grosse Rauchwaren-Ostermesse beginnt am 15. April d. J. Störend hierfür wirken die seit kurzer Zeit in Kraft getretenen Aus- und Einfuhrverbote. Verhandlungen wegen Milderung der bestehenden Verordnungen schweben zurzeit. Im Markt für deutsche Land- und Wildwaren herrscht ein sehr reges Geschäft. Kaninfelle werden in grossen Massen den Zurichtereien und Färbereien zugewiesen, um solche noch für den Handel auch nach Inkrafttreten der Beschlagnahme frei zu bekommen. Für beste Kanin-Kürschnerfelle werden bereits 500 Mark, für gute Originalware bis 400 Mark und für Schundware bis 250 Mark der Zentner Rohgewicht bezahlt. Wildkanin kosten bereits 0·75 bis 1 Mark das Stück roh. In Hasenfellen haben grosse Spekulationseinkäufe zum Preise von 1·40 Mark das Stück roh stattgefunden. Heute kosten solche bereits wieder 1·50 bis 1·60 Mark das Stück roh. Auch für Katzenfelle macht sich ein sehr lebhafter Verkehr bemerkbar, und das mit Rücksicht auf die bevorstehende Beschlagnahme. Rohe schwarze Katzenfelle kosten 4·50 bis 6 Mark, Zypern- und Scheckenkatzen bis 3 Mark und mehr das Stück roh. Für beste vollwollige ostpreussische und bayerische Landfüchse sind die Preise auf 50 bis 55 Mark und mehr das Stück roh gestiegen. Feinste, vollwollige, bläuliche Steinmarder kosten bereits 85 Mark das Stück roh, während für ausgesucht grosse oberbayerische Dachse 6·50 bis 7 Mark roh bezahlt werden.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 27. März bis 1. April 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Dienstag den 27. März: VIII. Rhythmisch-plastischer Abend Nina Dolli.

Mittwoch den 28. März: „Die Csardasfürstin“.

Donnerstag den 29. März: „Die Königin der Vorstadt“.

Freitag den 30. März: „Die Kinokönigin“.

Samstag den 31. März, $2^1/_2$ Uhr, Nachmittagsvorstellung für die Schuljugend „Uriel Akosta“, $7^1/_2$ Uhr „Die Kinokönigin“.

Sonntag den 1. April, $3^1/_2$ Uhr, Erstaufführung „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, Märchen in 7 Bildern mit Gesang und Tanz von A. Görner, übersetzt durch K. Krumłowski, abends „Die Königin der Vorstadt“.

Erzherzog Heinrich Ferdinand über die Wasserstrassen Mitteleuropas.

Der Krieg hat einer Reihe von volkswirtschaftlichen Fragen eine erhöhte Bedeutung gegeben und sie in den Brennpunkt der Erörterung gerückt. Was in Friedenszeiten als gelegentlicher Exkurs in wirtschaftliche Utopien angesehen wurde, das ist während des Krieges zur unabweisbaren Forderung geworden.

Wie oft wurde in Friedenszeiten die Frage nach den Ausbau der Wasserstrassen der Monarchie behandelt und wie oft wurde diese Frage als eine erst in zweiter oder dritter Reihe in Betracht kommende hingestellt. Jetzt wird endlich eingesehen, wie wichtig es für die Wirtschaftsgestaltung unserer Monarchie ist, unsere Flüsse schiffbar zu machen und sie durch ein künstliches Kanalnetz zu verbinden. Eine Flut von Schriften hat sich in der letzten Zeit dieser Frage bemächtigt, auch in Deutschland schenkt man ihr besondere Beachtung.

Das Problem hat auch einen österreichischen Erzherzog gereizt und ihn in die Reihe der Vorkämpfer für den Ausbau der Wasserstrassen Mitteleuropas gestellt.

In einer kleinen, als Manuskript gedruckten Schrift gibt uns Erzherzog Heinrich Ferdinand eine gedrängte Darstellung über die Notwendigkeit und Möglichkeit, das mitteleuropäische Wasserstrassen-Problem zu lösen. Neben einem geschichtlichen Rückblick über dieses Problem, finden wir in seiner Schrift auch eine volkswirtschaftliche Würdigung und Berechnung der Herstellungskosten der auszubauenden Wasserstrassen. Besonders wird die Wichtigkeit des „Donau-Oder-Kanales“ in den Vordergrund gerückt, der mit seiner Abzweigung zur Elbe und zur Weichsel sowie als Stichkanal nach Brünn 940 Millionen Kronen kosten dürfte. Dieser Kanal entspricht nicht nur den wirtschaftlichen Erfordernissen Oesterreich-Ungarns, sondern er genügt auch den Interessen Deutschlands, da durch denselben im Zuge der Oder und der Märkischen Wasserstrassen nicht nur die Verbindung mit dem deutschen Elbegebiete hergestellt ist, sondern, wenn Deutschland das noch fehlende Stück des Mittelland-Kanals von Hannover zur Elbe ausbaut, auch das Rheingebiet jenem der Donau angegliedert wird.

Als zweitwichtigste künstliche Wasserstrasse bezeichnet der Erzherzog die Abzweigung vom Donau-Oder-Kanal oberhalb Prerau nach Pardubitz zur Elbe und die bereits in Angriff genommene Verbindung des Donau-Oder-Kanals nach der Weichsel bis Krakau.

Neben der rein wirtschaftlichen Bedeutung der Wasserstrassen wird auch ihr strategischer Wert beleuchtet, denn sie sollen in Kriegszeiten zum Abtransport von Kranken und Kriegsgefangenen dienen und eine Entlastung der Eisenbahnen herbeiführen. Der Erzherzog setzt sich auch mit der Frage der Beschaffung der Kanalbaukosten auseinander. Eine staatliche Subvention käme nach Ansicht des Verfassers in zweiter Reihe in Betracht, denn die Hauptleistung soll das Privatkapital auf sich nehmen. Zu diesem Zwecke entwirft der Erzherzog eine Rentabilitätsberechnung des Donau-Oder-Kanals, wobei er sehr eingehend die Kosten des Schiffahrtsbetriebes und sonstige Ausgaben sehr gewissenhaft in Rechnung stellt. Auch die Erhaltungs-, Verwaltungs- und Betriebskosten werden berücksichtigt. Er gelangt dann zu dem Resultat, dass bei einem jährlichen Anfangsverkehr von einer Million Tonnen die Einnahmen an Kanalgebühren K 2,340.000, die Ausgaben für die Erhaltung- Verwaltungs- und Betriebskosten des Kanals K 2,256.000 mehr als vollständig decken. Bei einem möglichen Höchstverkehr von 10 Millionen Tonnen, wie er weiter ansteigend im 10. Betriebsjahre nach Ansicht des Erzherzogs Heinrich Ferdinand zu erhoffen ist, ergibt sich bei einer Einnahme von K 23.400.000 über die 3 Prozent Verzinsung noch ein Reinertrag von 3 Prozent, was eine Gesamtverzinsung des Baukapitals des Donau-Oder-Kanals von 6 Prozent ausmacht.

Die von dem Erzherzog Heinrich Ferdinand befürworteten Wasserstras[illegible] würden Sulina mit Rotterdam, Hamburg, S[illegible] und Danzig verbinden und auch die [illegible]enstädte Wien, Budapest, Krakau usw. [illegible] grossen Verkehrsstrassen anschliessen. Oesterreich-Ungarns historische und geographische Bestimmung, den Westen mit dem Osten zu verbinden, wäre demnach, wie der Verfasser hervorhebt, erfüllt. Die Donau bildet ja seit je das Verbindungstor und jedes künstliche Wasserstrassennetz Mittel-Europas muss sie zum Ausgangspunkte nehmen.

Rnr

BÜCHERSCHAU.

„Kriegsfahrten eines Ungarn.“ Von Franz Molnar. S. Fischer, Verlag, Berlin. Geh. M 2.50, geb. M 3.50. — Franz Molnar, ein ungarischer Dichter, der längst auch auf den deutschen Bühnen heimisch ist, berichtet uns vom Kriege an der Front seines Volkes. Er tut es als ein Dichter, der sein Volk, der das Volk kennt und liebt. Schlagkräftig und scharf ist jedes Bild, das er zeichnet; nichts, was ihm draussen auf dem Schlachtfelde begegnet, ist ihm unwichtig. Er sieht den Offzier und den Mann; den Husaren, den Honved, den Bauern; er sicht auch noch die Hunde, diePflanzen und die Stiefel, die irgendwie zu Mitspielern in dem ungeheuern Spiel geworden sind, und weiss ihnen eine charakteristische Beziehung aufzuprägen. Marschbilder und Kampfbilder, Taten und Stimmungen, Rührendes und Gewaltiges, alles fügt sich zu einem Gemälde von imponierender Deutlichkeit, Vielseitigkeit, Buntheit und Schärfe. Es sind Szenen in dem Buch, die so doch nur ein Ungar wiedergeben und schildern konnte, weil kein anderer der Seele der ungarischenKämpfer gleich nahesteht. Er folgt diesen ungarischen Helden durch die unerhörten Strapazen, die die Karpathenkämpfe ihnen auferlegten; und es ist gut, dass er auch die Lichtblicke nicht vergisst, die hinter der Feuerlinie das Dasein des Kampfes auf Stunden und Momente unterbrechen. Ein inhaltreiches Buch, das sich nicht zu kurzer Inhaltsangabe zusammenfassen lässt, sondern dem man in seinen Einzelheiten nachgehen muss, um sein Temperament und seine Menschlichkeit zu empfinden.

„November“ von Gustav Flaubert. Verlag Kurt Wolff, Leipzig, Preis geh. M 3,50, gebunden M 4.50. — Dieses Selbstbekenntnis eines 22-jährigen Jünglings mit dem inneren Erlebnis eines Greises ist um so interessanter als Flaubert, der typische Vertreter der objektiven Darstellung, für gewöhnlich so weit hinter seinem Werk zurücktritt, als es für einen Dichter nur irgend möglich ist. Daher sein ewiges Formen und Feilen, seine gründlichen Studien für die von ihm behandelten exotischen Stoffe, seine strenge Selbstkritik und, nicht zuletzt, sein qualvolles Leben und Schaffen. Einen tiefen und schmerzlichen Einblick in die allzumenschlichen Grundlagen des hochgepriesenen Künstlertums gewährt dieser verzweifelte Aufschrei einer gemarterten Menschenseele, die endlich im künstlerischen Schaffen Ersatz für alles, was das Leben zu bieten hätte, sucht und findet. Der Verlag hat sich mit der Herausgabe dieses bis vor kurzem auch in der Heimat des Dichters noch unbekannten Werkes, das Flaubert nicht veröffentlichen wollte, ein wirklich grosses Verdienst erworben, das um so höher einzuschätzen ist, als die deutsche Veröffentlichung unter so schwierigen Verhältnissen wie den jetzigen erfolgte und in einer durchaus würdigen Form, die trotz des billigen Preises auch den anspruchvollen Bibliophilen befriedigt. Namentlich die sechs Lithographien von Ottomar Starke sind ganz entzückend. o. r.

„Das grüne Gesicht.“ Ein Roman von Gustav Meyrink. Verlag von Kurt Wolff, Leipzig, 1917. Preis geh. M 3.50, geb. M 4.50. — Nach dem Golem, der nicht nur äusserlich einen grossen Erfolg, sondern auch in der Entwicklung Meyrinks einen entscheidenden Wendepunkt bedeutete, dürfte man auf den lange angekündigten neuen Roman gespannt sein, der nun endlich erschienen ist. Das Buch zeigt Meyrink auf der Linie des Golem weiterschreitend, wenngleich man den Eindruck hat, dass es keinen Fortschritt bedeutet. Höchstens wenn man will in der Handhabung der technischen Mittel, die Meyrink meisterhaft zu gebrauchen versteht, wo es sich darum handelt, den gedanklichen Inhalt in künstlerischen Symbolen darzustellen. Aber es ist kein Vorzug dieses Buches, dass es diese Mittel in so hohem Masse nötig hat, während der Golem als künstlerische Komposition natürlich gewachsen und aus einem Guss ist. Zwar zeigt das „Grüne Gesicht“ den Mystiker Meyrink von einer Sicherheit der Weltanschauung und einer Innerlichkeit der Ueberzeugung, die den Golem übertrifft, aber um diesen Gehalt einem grossen Publikum schmackhaft zu machen, greift er zu einer Form, die an Krassheit der Mittel bis an die äusserste Grenze geht. Solange derartige Motive in den kurzen Skizzen, mit denen Meyrink seinen literarischen Ruf begründete, Selbstzweck waren, konnte man seine reine Freude daran haben; seit sie aber der über seine Anfänge hinausstrebende Dichter in den Dienst der Propagierung seiner Ideen stellt, ist es ihm nur einmal, und zwar im Golem, gelungen, das Gedankliche restlos in allgemein verständliche, künstlerisch wirksame Symbol umzusetzen. Es scheint, dass es ihm nicht gegeben war, diese künstlerische Leistung ein zweitesmal zu vollbringen. Trotzdem ist das Buch äusserst lesenswert und übertrifft vieles, was die sogenannte Kriegsliteratur in so grosser Fülle bringt, in hohem Masse. o. r.

„Karl und Zita.“ Eine Festgabe für Oesterreichs Jugend von Ferdinand Frank. Wien, Pichler. Preis 30 Heller. — Derselbe, **„Kaiser Franz Joseph.“** Ebenda. Preis 50 Heller. — Der ausgezeichnete und bekannte Pädagoge hat mit diesen zwei kleinen Büchlein allen guten Oesterreichern ein wirklich patriotisches Geschenk gemacht. Besonders liebevoll ist die dem Andenken des verstorbenen Kaisers gewidmete Broschüre gehalten, die in kurzen Umrissen ein historisch echtes Bild des entschlafenen Monarchen bietet. „Karl und Zita“ ist als Festgabe für Oesterreichs Jugend gedacht und wird diesen Zweck voll und ganz erfüllen. Beide Werkchen sind mit zahlreichen Illustrationen geschmückt und sind auch unseren Soldaten und vornehmlich unserer Jugend zur eifrigen Lektüre empfohlen.

„Kriminalfälle aus dem neuen Pitaval.“ Herausgegeben von Alexander Benzion. Strassburg, Joseph Singer-Verlag. 3 Bändchen zu M 1. — Es war eine glückliche Idee des Verlages, aus dem berühmten Pitaval die besten Kriminalfälle und Prozesse auszuwählen und sie in geschmackvollen, billigen Bändchen auf den Markt zu bringen. Die vorliegenden drei zur Ausgabe gelangten Bände enthalten von berühmten Prozessen den von Tisza-Eszlar, Kammerassessor von Zahn, Urbain grandier und viele andere, die das Interesse der Leser in hohem Masse fesseln. Es ist ja bekannt und wiederholt festgestellt, dass auch unsere Truppen für Kriminalromane und -Novellen besondere Vorliebe haben, so dass sich auch hier wieder eine Sammlung findet, die für Büchersendungen ins Feld in Betracht kommt.

„Weltgeschichte der Literatur“ von Otto Häuser. Mit 62 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. 2 Bände, in Leinen gebunden zu je 10 Mark. (Sammlung illustrierter Literaturgeschichten.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — Der Begriff „Weltliteratur“ wurde von Goethe geprägt, und Deutsche sind es vorwiegend gewesen, die sich auf diesem ausgedehnten Forschungsgebiet bewegten. Aber keiner von ihnen hat seiner Darstellung einen so weiten Umfang, eine so geschlossene Einheit zu geben vermocht wie der Wiener Literarhistoriker und freisinnige Nachdichter fremdländischer Poesien Otto Häuser in seiner „Weltgeschichte der Literatur“, die auch die kleinen und kleinsten Literaturen berücksichtigt. Vollständigkeit und Einheitlichkeit sind die Hauptvorzüge dieses hervorragenden Werkes und machen es zu einem nie versagenden Nachschlagebuch. Daneben verdient aber auch das Geschick volles Lob, mit dem es dem Verfasser gelungen ist, die gewaltige Fülle des Stoffes (gegen 10.000 Namen) so zu bezwingen, dass das Nachschlagebuch zugleich ein vornehmesLesebuch wurde: Schlichtheit und Gemeinverständlichkeit des Stiles verbinden sich mit Frische und Eleganz, und trotz der gebotenen grössten Knappheit ist die gefürchtete gelehrte „Breviloquenz“ glücklich vermieden. Von besonderem Wert sind auch die sehr sorgsam ausgewählten Probestücke aus Vers und Prosa, das umfassende Register und die jedem Abschnitt folgenden Literaturangaben. Eine willkommene Ueberraschung werden für viele die zahlreichen Porträttafeln sein, die sonst kaum je in dieser Vollständigkeit erhältliches Material vereinigen; Abbildungen von Denksteinen, von Reliefs mit Inschriften, von Handschriftenblättern usw. bieten die erwünschte Abwechslung, und namentlich die farbigen Tafeln (die prachtvolle erste Sure des Korans, das auch kunstgeschichtlich interessante hellenistische Porträt des Dichters Aratos, die zarte Augustus-Gemme, das glänzende Bildnis Ludwigs XIV. von Mignard usw. im ersten Band, im zweiten unter andern die Probe aus der ältern Edda, das prächtige Stück aus dem „Evangelium“ und die kunstvolle Seite aus Chaucers „Canterbury-Geschichten“) dürften allseitigen Beifalls sicher sein. Der erste Band umfasst die grossen Gruppen der orientalischen, antiken und romanischen Literaturen, während der zweite Band die germanischen, slawischen und uralaltaischen Literaturen behandelt. Das wie aus einem Guss geformte Werk ist nicht bloss für Gelehrte, Literaten, Studenten, Lehrer und Seminaristen, sondern für alle Gebildeten bestimmt. Der anziehende Reiz, den alles Fremde für den Kulturmenschen hat, wirkt besonders stark in diesem Buche, das uns von Chinesen, Japanern, Tibetanern, Aethiopiern und Peruanern ebenso gründlich und unterhaltend spricht wie von Kelten, Friesen, Isländern, Slowaken, Bulgaren, Finnen und Georgiern. Das ausgezeichnete Werk verdient die weiteste Verbreitung.

„Donauland“ betitelt sich eine neue illustrierte Monatsschrift, deren erste Nummer uns eben vorliegt und deren Erseinungsort Wien ist. Mit Wiener Revuen hat man seit jeher nur schlechte Erfahrungen gemacht, soviele neue Zeitschriften auch in den letzten Jahren in Wien gegründet worden sind, ebensoviele haben auch nach ganz kurzer Zeit immer wieder ihr Erscheinen eingestellt. Man behauptet, dass Wien eben kein Boden für Zeitschriftengründungen sei, man hat aber noch in keinem einzigen Fall die wirklichen Motive für diese Behauptung gefunden. Nun kommt uns mitten in der Kriegszeit die erste Nummer einer neuen Revue zu, die schon auf den ersten Blick den unbedingten Eindruck macht, dass sie für uns Oesterreicher eine Notwendigkeit bedeuten kann. Die ganze Aufmachung dieser neuen Monatsschrift verrät eine Gediegenheit, die nicht alltäglich ist, und wenn die weiteren Nummern vom „Donauland“ das halten, was die erste Nummer verspricht, dann haben wir endlich in Wien eine Revue, die in literarischen Dingen führend sein kann. Wenn die späteren Nummern der ersten Nummer nachgeraten werden, dann werden wir im „Donauland“ vielleicht das haben können, was den Berlinern heute die Fischersche „Rundschau“ bedeutet. In dem Geleitwort der ersten Nummer wird gesagt, dass der Wille der neuen Zeitschrift darin bestehen soll, aus Oesterreich herausschaffen und verkünden zu wollen. Das ist eine sehr schätzenswerte Absicht und wir haben vorläufig keinen Grund an den ehrlichen Absichten der Herausgeber zu zweifeln, die allerdings auffallenderweise ungenannt bleiben. Oder sollte Herr Paul Siebertz, der für die Herausgabe und den Inhalt verantwortlich zeichnet, nicht bloss ein Strohmann einer oder mehrerer literarischer Persönlichkeiten sein, die insolange ihre Anonymität wahren wollen, als bis sich der erwartete Erfolg eingestellt hat? An klangvollen Namen der österreichischen Literatur haben wir keinen Mangel, aber auch nicht an wirklichen Talenten, die nur schwer den Weg in die Offentlichkeit finden. Wird denen das „Donauland“ ein Führer sein wollen, wird denen „Donauland“ sich zurVerfügung stellen? Wir wollen es gerne abwarten. In der ersten Nummer des „Donauland“ kommen jedenfalls schon bekannte und berühmte Namen zu Worte. Es fehlen weder Bartsch noch Ginzkey, weder Bahr noch Zweig oder Hans Müller und Rilke, dann sind auch Petzold, Csokor, Polgar, Paul Stefan, Decsey und Robert Michel mit erstklassigen Beiträgen vertreten. Ueber die Balkanpolitik Bismarcks und Kalnokys spricht in sehr anregender Weise Dr. Heinrich Friedjung und Wiens jüngster Opernkomponist Erich Wolfgang Korngold bietet eine Vertonung des Eichendorffschen Liedes „Liedesmut“. Damit ist aber noch lange nicht der reichhaltige Inhalt dieser neuen Zeitschrift erschöpft, deren Preis für ein Einzelheft 3 Kronen beträgt und die imVerlag von Josef Roller u. Co., Wien III, erscheint. Wir rufen der neuen Revue ein herzliches „Glück auf“ zu. Rud. Huppert.

„Der Zwinger.“ Blätter der Dresdener Hoftheater. Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Karl Wolff. Dresden, Alfred Waldheim u. Co. Jährlich 10 Hefte M 5.—, Einzelnummern M —.60. — Das erste Heft dieser überaus vornehm ausgestatteten und tadellos gedruckten Zeitschrift ist Strindberg gewidmet und enthält Beiträge des Schriftleiters, Strindbergs, Bruno Franks, Dehmels, Hans Müllers. Das zweite Heft vereinigt Gabelentz, Fulda, Otto Anthes, PaulGraener, das dritte enthält neben einem Aufsatz des Schriftleiters und einem Artikel von Witkowski über Hebbels Nibelungen und anderen Beiträgen auch längere Auszüge aus Tieck und Goethe. Alle diese Beiträge sind mit äusserst feinem Verständnis ausgewählt und es ist eine Freude, in dieser Zeitschrift zu blättern, die für alle Freunde der darstellenden Kunst einen Gewinn bedeutet.



Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 27. März bis 1. April.

Dienstag den 27.: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Meisterwerke der französischen Dramaturgie“. (J. Racine).
Mittwoch den 28.: **Prof. Dr. Kopera:** „Italienische Architektur des XVI. Jahrhunderts.“ (Mit Lichtbildern.)
Donnerstag den 29.: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Meisterwerke der französischen Dramaturgie“. (Fortsetzung.)
Freitag den 30.: **Prof. Lewenberg:** „Der Einfluss des Mittelalters auf die Entstehung der Polyphonie“.
Sonntag den 1., um 11 Uhr vormittags: **Prof. Błotnicki:** „Die Kostüme in Rom“. 6 Uhr abends: **Red. Prokesch:** „Kaligula“ von Rostworowski.

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 27. bis einschliesslich 29. März:
Messter-Woche. Neueste Kriegsberichte vom rumänischen Kriegsschauplatze. — **Spartakus, der Sklavenbefreier.** Grosses historisches Drama. Tausende von Mitwirkenden. — **Naturaufnahme.** — **Was zuviel ist, ist zuviel!** Sehr komisch.

„NOWOSCI“, Starowiślna 21. — Programm vom 26. bis 28. März:
Die Räuberbraut. Glänzende Posse in vier Akten. — Ausser Programm: **Rechtsanwalt Dr. Jams Burns.** Detektivdrama.

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 24. bis einschliesslich 27. März:
Du sollst nicht richten. Tragödie in fünf Akten. — **G. m. b. H.-Tenor.** Burleske in drei Akten.

„LUBICZ“, Lubiczstrasse 15. — Programm vom 27. bis einschliesslich 29. März:
Das Geheimnis eines Grabes. Sensationsdrama in fünf Akten. — **Herziges Lustspiel.** — **Naturaufnahme.**

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 26. bis 29. März:
Durchlaucht, der Reisende. Lustspiel in drei Akten. — **Der Majoratserbe.** Eine Kriegsepisode in drei Akten.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 20. Programm vom 24. bis einschliesslich 29. März.
Sünder der Liebe. Drama in fünf Akten von Viktor Sardou. — **Lustspiel.**

„ZACHĘTA“, Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 24. bis einschliesslich 29. März.
Stolze Flaggen. Marineschauspiel in vier Akten. — **Lustspiel.**



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.